

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erseint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinpatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gepaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sprechstunde Nr. 210.

N. 91.

Dienstag, den 7. August

1906.

Bekanntmachung,

Verkauf von Reichsstempelwertzeichen betreffend.

Im Anschlusse an die Bekanntmachung des Königlichen Finanzministeriums, die Ausführung des Reichsstempelgesetzes vom 3. Juni 1906 betreffend, vom 20. Juli lfd. J. wird bekannt gemacht, daß mit dem Verlaufe von Bordrucken zu Schlußnoten, mit der Abstempelung von Privatvordrucken zu Schlußnoten und von Vertragsurkunden über reichsstempelpflichtige Anschaffungsgeschäfte (§ 18 des Gesetzes) sowie mit dem Verlaufe von Schlußnoten-, Frachtkunden- und Personenfahrkartenstempelmarken und mit dem Umtausche unbeschädigter, amtlich gestempelter Vordrucke zu Schlußnoten und unbeschädigter Reichsstempelmarken (§ 129 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats) neben den in Ziffer 2 der bezeichneten Bekanntmachung angeführten Hauptzollämtern mit Wirkung vom 1. Juli lfd. J. ab beauftragt worden sind:

die Steuerämter Grimmitzschau, Döbeln, Frankenberg, Glauchau, Ramenz, Limbach, Löbau, Meerane, Wittweida, Reichenbach, Riesa und Wurzen.

die Nebenzollämter I Klingenthal und Schöna,
die Untersteuerämter Aue, Burgstädt, Celsig i. B., Schneeberg, Verdau und
Wollenstein sowie
das Nebenzollamt II Unterwiesenthal.
Dresden, am 2. August 1906.

Königliche Zoll- und Steuerdirektion.

Schuttablagerungsplatz betreffend.

Die Ablagerung von Schutt auf dem Grundstücke der Zementwarenfabrik
von Herrn Albert Ficker ist von jetzt ab nicht mehr zulässig.

Interessenten erhalten künftig auf Wunsch an Ratshalle Ablagerungsplätze bezeichnet.
Stadttrat Eibenstock, den 23. Juli 1906.

J. B.: Justizrat Landrock.

Vor 100 Jahren.

Wir leben in einem Trauerjahr. Wenn wir frohen
Herzens und stolzen Mutes die Großtaten unserer Geschichte
feiern, uns an dem Ruhmeserbe unserer Väter freuen und
hoffen, in schweren Zeiten: uns zu bewähren wie sie, so dürfen
wir auch als ein ernstes, gewissenhaftes Volk an den trüben
Zeiten nicht vorübergehen. Denn sie sind unser Erbe wie
der Ruhm, und wenn wir weiter aufwärts streben wollen,
so wird gerade die Erinnerung an sie uns darauf weisen,
wovor wir uns zu hüten haben, um ein ähnliches Schicksal
zu vermeiden, und uns abhalten, auf unseren Lorbeeren aus-
zurufen. Denn nichts schläfert das Verantwortlichkeitsgefühl
so ein, wie das Schwelgen in den Großtaten der Vergangen-
heit, ohne daß diese immer wieder ein Sporn sind, in Wirk-
lichkeit und nicht nur mit Worten der Vergangenheit gleich
zu sein. Das aber ist der eine große Fehler jener Zeit ge-
wesen, die der Ansturm Napoleons ruhmlos zu Boden ge-
worfen hat.

Ein zweiter, noch größerer Fehler war der, daß man sich
von den alten Tugenden der Vorzeit, die damals in Deutsch-
land in den Kriegen Friedrichs des Großen am glänzendsten
zur Geltung gekommen waren, innerlich immer mehr ab-
wandte. An der Stelle des kernigen Kriegers, der schon im
siebenjährigen Kriege einem neuen Deutschen Reiche vorge-
arbeitet hatte, war der schwärmerische Träumer getreten, der
sich für den Weltfrieden begeisterte und darüber die Mittel
und Wege vernachlässigte, den Friedensstörer von den Grenzen
des eigenen Landes fern zu halten. Das Glück des Friedens
war jenem schwärmerischen Geschlecht das einzige, dessen Lob
es immer wieder pries, um in seiner Verweichlichung und
seinem Wohlleben einen Vorwand zu haben, den Blick von
dem Ernst der Wirklichkeit und den von allen Seiten drohen-
den Gefahren abzuwenden. Ein fester Entschluß zur rechten
Zeit hätte Deutschland und besonders Preußen damals die
Demütigung und das Elend erspart, von denen es sich wohl
in den letzten Jahrzehnten erholt hat.

Sind wir von der Weltanschauung jener Tage in unserer
Zeit weit entfernt? Oder geht nicht auch in unseren Tagen
mit dem Jagen nach Genuß ein Ruf nach Frieden um jeden
Preis durch die Welt? Das sind bange Fragen, die sich
mancher Vaterlandsfreund heute vorlegt, gerade wie vor 100
Jahren. Und leider spricht nur zu viel dafür, daß derselbe
Geist bei uns umgeht. Oder haben wir nicht in der Sozial-
demokratie mit ihren mehr als 3 Millionen Stimmen eine
Partei im Lande, die den Frieden um jeden Preis erstrebt,
die ohne einen Schwertschlag das, was unsere Väter erworben
haben, wieder ausliefern will, für die die nationale Ehre nur
ein Gegenstand des Spottes ist und die vom Kriege, vom
heiligen Kriege, wie ihn Ernst Moritz Arndt nannte, nur als
von einem Verbrechen spricht?

Andererseits umdrohen uns in der Gegenwart, wo in Rus-
land seit mehr als Jahresfrist die Revolution immer wieder
ihre Haupt erhebt, schwarze Wolken, wie damals, wo in Frank-
reich kurz zuvor die Revolution durch das Kaiserthum Napo-
leons I. abgelöst war. Dank der hegenden Tätigkeit unserer
Sozialdemokratie wird gerade Deutschland bei den breiten
Massen Russlands verhaßt und verächtlich gemacht, daß sie
in uns ihren Feind sehen, mit dem sie anbinden würden,
sobald sie die Macht in Händen haben.

Bis jetzt freilich besteht diesen Bestrebungen gegenüber
noch ein fester Wall in dem Weitblick und der Gewissen-
haftigkeit des Kaisers sowie der Regierungen der Bundes-
staaten und des Reiches und ebenso in den Ueberlieferungen
unseres Heeres, von dem Teile in Südwestafrika der Welt
zeigen, daß die deutschen Soldatentugenden nicht erloschen
sind. Das aber reicht nicht aus, wenigstens nicht auf die
Dauer, sofern nicht das ganze Volk mit seinem Herzen da-
hinter steht.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Neue polit. Correspondenz“
ergänzt die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm und König Eduard
sich Mitte August in Homburg treffen werden, dahin, daß die

Anregung zu dem Besuche bei dem Neujahrsbriefwechsel der
beiden Monarchen erfolgt ist. Es sei der Wunsch beider
Herrscher gewesen, daß über die Angelegenheit so wenig wie
möglich gesprochen und geschrieben werde. Die Initiative zu
dem Besuch mußte nach Sachlage natürlich von England
ausgehen.

— Erinnerungen an 1870 — Italien. Wir
stehen wieder einmal am Beginn der wichtigsten Gedenktage
aus dem großen Kriegsjahr 1870. Am 4. August war das
erste Gefecht bei Weißenburg, am 6. folgten Wörth und
Spichern, am 16. bis 18. die Schlachten bei Metz, am 1.
September Sedan. In weniger als einem Monat war Frank-
reich zu Boden geworfen, sodas ernstlich an Friedensschluß
gedacht wurde. Allerdings haben dann die Franzosen mit
bewundernswürdiger Energie noch fast ein halbes Jahr sich ge-
wehrt. Aber die Entscheidung ihrer Niederlage war schon
in wenigen Wochen gefallen. Welche eminente Bedeutung
gerade die raschen, ersten Siege Deutschlands hatten, das ist
uns dieser Tage mit etwas peinlicher Heiligkeit wieder vor
die Augen geführt durch die eben aus französischen und
anderen ausländischen Quellen, Clivier, Gramont u. a., er-
folgten neuen Veröffentlichungen über die diplomatischen Ver-
handlungen, die dem deutsch-französischen Kriege vorangingen.
Sie bestätigen die Wahrscheinlichkeit, daß Oesterreich und
Italien mit Frankreich gemeinsame Sache gemacht hätten und
uns in den Rücken gefallen wären, wenn in den ersten
Schlachten nicht wir, sondern die Franzosen Sieger geblieben
wären. Man soll in der Geschichte vergangene Dinge nicht
zu viel vom Gefühlsstandpunkt aus betrachten und nicht zu
lange Rancüne bewahren. Es war auch sehr wohl zu ver-
stehen, daß in Oesterreich, das eben erst, 1866, durch Preußen
im Kriege besiegt und aus seiner jahrhundert alten ersten
Stellung in Deutschland hinausgedrängt worden war, Re-
vanchegebanten gegen Preußen herrschten. Italiens und Viktor
Emanuels Benehmen gegen Deutschland aber, das drängt
sich auf, offen zu sagen, zeugt vom schändlichsten Unban.
Durch des siegreichen Preußens Hilfe, mit dem es ein Bünd-
nis geschlossen, hatte 1866 Italien, welches von den Oester-
reichern zu Lande und zu Wasser besiegt war, Venedig ge-
wonnen. In den Besitz der Provinz Mailand war es 1859
durch die Siege Frankreichs gelangt, das ihm in dessen dafür
Savoyen und Nizza abnahm. Die Preußen waren 1866 in
Italien wirklich populär. Jemand ein Grund zu nationaler
Freundschaft, gegenseitiger Rivalität oder dergleichen bestand
auch weiterhin nicht. Und doch wäre Italien schon drei Jahre
nach 1866 bereit gewesen, mit Napoleon ein Bündnis zu
schließen und uns Deutschen in den Rücken zu fallen, falls ihm
Napoleon den Besitz Roms garantiert hätte. Napoleon oder viel-
mehr Eugenie gingen darauf nicht ein, und da sonach bei dem
Gefährte nichts Sicheres zu bekommen war, blieb Italien zu-
nächst neutral. Die schnellen deutschen Siege 1870 brachten
von selbst, was etwa noch von Interventionsgelüsten in Ita-
lien und Oesterreich herrschte, zum Schweigen. Und wieder
strich das Königreich Italien durch die deutschen Siege, nicht
durch eigenes Verdienst, einen eminenten Gewinn ein: seine
Hauptstadt Rom, aus der die päpstliche Herrschaft und ihr
französischer Schutz weichen mußten.

— Zum Fall Major Fischer ergreift jetzt die
„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ das Wort. Sie schreibt:
„In der abgelaufenen Woche hat sich die Presse vielfach mit
den Mißständen in unserer Kolonialverwaltung beschäftigt.
Einen neuen Anstoß zu solchen Erörterungen gab die Ein-
leitung einer Untersuchung gegen den Oberkommando
der Schutztruppen zugewiesenen Major Fischer, der unter dem
Verdacht der Bestechlichkeit verhaftet worden ist. Daneben
gingen Betrachtungen über frühere Vorfälle fort. Auf die
einzelnen Vorkommnisse hier einzugehen, sehen wir in dem
Stadium, in dem sie sich gegenwärtig befinden, keinen Anlaß.
Es ist bekannt, daß in einzelnen Fällen eine Untersuchung, in
allen Ermittlungen veranlaßt worden sind. Das Ergebnis
dieser zur gründlichen Aufklärung des Vorgefallenen einge-
leiteten amtlichen Schritte wird abgewartet werden müssen.
Gegenüber dem Verlangen, schon jetzt der Öffentlichkeit das
einschlägige Material zu unterbreiten bemerkt die „Tägliche
Rundschau“: „Die Veröffentlichung von Material während

der Dauer der Untersuchungen wäre nicht nur etwas ganz Un-
gewöhnliches, sondern etwas absolut Ungehöriges, da in ihr
leicht eine Beeinflussung der Richter gefunden werden könnte.
Wir sehen nicht den mindesten Grund, warum die „Öffent-
lichkeit“ nicht bis zu den Gerichtsverhandlungen warten könnte.
Die vorzeitigen verwirrenden Veröffentlichungen der Parteien
kann man bedauern, aber nicht verhindern. Daß die Regie-
rung diesen Unfug mitmachen soll, ist ein geradezu — hoch-
sommerliches Verlangen.“ Wir können der Auffassung der
genannten Zeitung und anderer besonnener Blätter, daß amt-
liche Veröffentlichungen zurzeit durchaus unangebracht wären,
nur beipflichten. Von der Absicht, durch eine durch die Um-
stände gebotene Zurückhaltung irgend etwas zu „vertuschen“,
kann doch nicht wohl die Rede sein, nachdem in allen zur
Kenntnis der Regierung gelangten Fällen der vorgeschriebene
Instanzenweg beschritten worden ist.“

— Die Tagesordnung des sozialdemo-
kratischen Parteitags in Mannheim ist vom Zentral-
organ veröffentlicht worden. Ueber den politischen Massen-
streik wird trotz der Forderung der Gewerkschaften nach einem
zweiten Referenten Bebel allein, über den internationalen
Kongress 1907 Singer, über Strafrecht, Strafprozeß und
Strafvolkzug Haase berichten. Für das Thema: „Sozial-
demokratie und Volkserziehung“ sind zwei Berichterstatter
gestellt, nämlich H. Schulz und Klara Zettin. Die letztere
dürfte in demselben Maße geeignet sein, über Volkserziehung
zu reden, wie der Volk als Gärtner. Am interessantesten
wird zweifellos die Debatte über den Massenstreik werden,
bei der sicherlich Herr Bebel recht viel Unangenehmes zu
hören bekommen wird.

— In der Kammer der Abgeordneten zu München er-
klärte der Verkehrsminister, daß bereits ein Projekt für den
Uebergang der bayerischen Bahnen zum elek-
trischen Betriebe fertig sei. Ueber die Ausnützung aller
Wasserkräfte Bayerns müsse ein einheitliches, großzügiges
Projekt durch einen Fachmann allerersten Ranges aufgestellt
werden; die Eisenbahnverwaltung könne hierin nicht allein
vorgehen.

— Deutsch-Südwestafrika. Nach amtlicher
Meldung aus Windhuk vom Sonnabend wurden durch
ein Großfeuer in Lüderichsbucht zahlreiche Magazinbestände,
vornehmlich Heu, zerstört. Der Schaden ist beträchtlich.

— Von maßgebender Stelle wird den Berl. N. N. unterm
4. ds. M. geschrieben: Ein Telegramm aus Kapstadt bringt
heute die Meldung eines verlustreichen Gefechts
bei Biolsdrift. Eine Verstärkung konnte noch nicht er-
folgen, da ein diesbezügliches Telegramm bisher nicht einge-
troffen ist. Die Möglichkeit, daß Ereignisse auf dem jetzigen
Kriegsschauplatz in den Orange-Bergen früher über Stein-
kopf — Port Nolloth bekannt werden, als über die deutsche
Linie Warmbad — Keetmanshoop — Windhuk — Swakopmund
liegt vor. Die Engländer verfügen südlich der Grenze über
eine Eisenbahn, Staatstelegraphen im Friedensbetrieb und
vor allem über eigene Kabel von Port Nolloth nach Kapstadt
und nach London. Demgegenüber müssen Meldungen, die
über Keetmanshoop — Swakopmund nach der Heimat gehen
sollen, zunächst vom Gefechtsplatz bis zur nächsten Station
durch Signal-Apparate befördert werden, sie gehen dann auf
annähernd 1000 Kilometer Telegraphenlinie bis Windhuk.
Diese Strecke ist vielfachen Unterbrechungen und Störungen
ausgesetzt, deren Beseitigung oftmals Tage erfordert. Von
Windhuk läuft die Depesche auf dem Bahndraht nach Swa-
kopmund und wird dann auf das englische Kabel überge-
leitet. Schon öfters trafen Meldungen über Verluste früher
in der Heimat ein als ein Bericht der Ereignisse, durch die
sie hervorgerufen wurden. In solchen Fällen sind die Ver-
lustmeldungen mit Rücksicht auf die Angehörigen sofort ver-
öffentlicht worden, wiewohl die Beobachtung ergab, daß
dadurch öfters die Ansicht entstand, als würde mit der Be-
richterstattung über die Gefechte zurückgehalten. Was die
Zuverlässigkeit der über Kapstadt früher ankommenden Nach-
richten betrifft, so hat die Erfahrung ergeben, daß es sich
manchmal um eine zutreffende, öfters um eine übertriebene,
manchmal um eine aus der Luft gegriffene Darstellung
handelte. Es braucht dem keine Absicht zu Grunde zu liegen.

Vielfach liegt wohl eine falsche Information vor, die ein Farmer, Händler oder Eingeborener dem ersten Abender der Depesche machte und die dieser für zuverlässig hielt.

Rußland. Raum sind die zahlreichen blutigen Truppen-Revolutionen niedergeschlagen worden, naht schon wieder eine neue Gefahr, die bei der nicht unbedingten Zuverlässigkeit des russischen Militärs von unberechenbaren Folgen sein kann. Der Generalstreik soll auf Beschluß des Streit-Komitees in ganz Rußland einleiten. In Petersburg machen sich bereits die ersten Anzeichen eines allgemeinen Streiks bemerkbar. Nach einer offiziellen Drahtnachricht nimmt dort der Ausstand immer größeren Umfang an. Die meisten Fabriken des Wyborger Bezirks haben den Betrieb eingestellt. Die Angestellten der Straßenbahn haben sich den Ausständigen angeschlossen. Die Bahnhöfe sind militärisch stark besetzt. Der fünfte Teil der Arbeiter feiert auf den Beleuchtungsmerkern. In mehreren öffentlichen und privaten Betrieben ruht die Arbeit. Der Eisenbahn-Verkehr auf der Linie nach Sestrotje ist unterbrochen. Das Straßenbild ist dagegen unverändert. Die Geschäfte sind geöffnet, in allen Theatern finden Vorstellungen statt und die Dampfmaschinen arbeiten. Ruhestörungen sind nicht gemeldet, abgesehen von unbedeutenden Zusammenstößen aus Anlaß der Einstellung des Betriebes der Straßenbahnen. Infolge der bedrohlichen Lage macht sich eine erneute Massenflucht aus Rußland bemerkbar.

Die Meuterei an Bord des Kreuzers „Bamiat Afowa“ ist beendet. Der Kreuzer wurde von dem treu gebliebenen Teil der Besatzung den Behörden in Reval übergeben.

lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 6. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem langjährigen technischen Berater des Albertvereins, Herrn Sanitätsrat Dr. Fischau hier, die Carola-Medaille in Silber zu verleihen, welche ihm gestern durch den Vorstand genannten Vereins überreicht wurde.

Eibenstock, 6. August. Wettervorhersage: Montag, den 6. 8. 06, abends 6 Uhr bis Dienstag, den 7. 8. 06, abends: Starke nördliche Winde, ziemlich trübe, Regenfälle, etwas kühler.

Schöndrude, 24. Juli. Am 24. Juli war ein Jahr verfloßen seit der, noch in schauriger Erinnerung stehenden, frevelhaften Mordtat an der 11 Jahre alten Ella Müller von hier, welche am 8. September 1906 nach langem Suchen in Abteilung 50 des Schönheider Forstreviers, am Fuße des von Touristen gern besuchten Knieberges, tot aufgefunden wurde. Wie wir i. Zt. berichteten, hatte sich das unglückliche Mädchen am 24. Juli in den Wald begeben, um Beeren und Pilze zu suchen. Es blieb spurlos verschwunden. Am 8. September wurde mit den Spürhunden der Stadtpolizei in Schneberg eine Suche veranstaltet, und dabei wurde die kleine Leiche am genannten Orte aufgefunden. Der Mörder hatte sein Opfer in eine Vertiefung gebettet und sorgfältig mit Moos und Reisig zugedeckt. Das arme Kind hatte, wie sich bei der Sektion herausstellte, eine Schußwunde im Kopfe, die von einer 7 mm Revolverkugel herrührte. Raslos fandete die Gendarmerie und Polizei nach dem Mörder, doch sind alle Recherchen ohne Erfolg geblieben. — In gleich schauriger Erinnerung ist ferner die Mordtat an dem Gasthofsbesitzer G. Wappler aus dem benachbarten Schnarranne. Wappler, welcher sich am 9. September 1903 auf den Anstand begeben hatte, wurde am folgenden Tage dicht an der Grenze des Schönheider Staatsforstreviers, unweit des erstgenannten Tatories, erschossen aufgefunden. Höchstwahrscheinlich ist er von Wilddieben getötet worden, er war aus kurzer Entfernung mit Schrot und Kugeln in Brust und Leib getroffen worden. Das Gewehr des Ermordeten war gestohlen, eine ihm gehörende Holzhacke zurückgelassen worden. Auch in diesem Falle entwickelte damals die Gendarmerie eine ungemein rege Tätigkeit, doch es war nicht das geringste von dem Mörder zu ermitteln. Ein tiefes undurchdringliches Dunkel hüllt beide Mordtaten ein.

Wildenthal, 6. August. Wie aus dem Inseratenteil vorliegender Nummer ersichtlich, ist uns morgen abend im Gasthaus zur Post Gelegenheit zu einem außergewöhnlichen Genuß geboten, indem es Herrn Gnüchelt gelungen ist, das deutsche Meisterfinger-Quartett zu einem Konzert zu gewinnen. Dasselbe steht unter der Leitung des überall bestens bekannten Opernsängers Herrn Linus Uhlig, welcher Umstand den Besuch des Konzertes allein schon empfehlenswert erscheinen läßt. Die Konzerte wurden überall sehr günstig beurteilt.

Leipzig, 4. August. Unter Leitung des Herrn Amtshauptmann Kammerherrn v. Rostig-Wallwig fand gestern eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Leipzig statt. In derselben wurde insbesondere die Einverleibungsfrage der Orte Möckern, Stötterig, Probsthaida, Stünz, Bösen und Döllig erörtert. Der Bezirksausschuß sprach sich gegen die Einverleibung aus. Dieser Beschluß hat aber keine entscheidende Bedeutung, da er noch dem Bezirkstage vorgelegt werden muß. Der Herr Kreisamptmann wohnte dieser Sitzung bei.

Chemnitz. Wozu die Feuerwehr gut sein kann, zeigte ein tragikomischer Vorfall, der sich hier in der Brüderstraße ereignete. Ein Möbelhändler war in seiner Wohnung mit seiner Ehehälfte in Differenzen geraten und machte dabei seine Autorität in so kräftiger Weise geltend, daß die Frau „Gilse“ und „Feuer“ schrie. Da nun die Fenster offen standen, so hörten die Nachbarn den Lärm. Eine Frau, die sich die Meldeprämie von 3 Mark verdienen wollte, rannte zum nächsten Feuermelder und drehte Großfeuer. Nach wenigen Minuten kam denn auch die Berufsfeuerwehr mit Steigerzug und Dampfspritze angefahren. Sie brauchte zwar nicht in Tätigkeit zu treten, denn es brannte nichts als der Rücken der geprügelten Ehehälfte, immerhin aber war sie insoweit von Nutzen, als nach dem Erscheinen der auf Steigerleitern in die Wohnung dringenden Feuerwehrleute merkwürdige Ruhe eintrat.

Blauen i. B., 2. August. Ein schweres Geschick sucht die Wettermannsche Familie hierher. Die Familie hat innerhalb eines Monats drei Kinder durch Scharlach verloren. Zuerst starb eine Tochter von 17 Jahren, dann eine von 14 Jahren und gestern, Dienstag nachmittag, nahm der Tod den Schwergeliebten noch ein achtjähriges Mädchen. Ein 16jähriger Sohn liegt augenblicklich noch an derselben Krankheit im Krankenhaus darnieder.

Schneeberg, 4. August. In der vorigen Nacht trat hier wieder ein Unwetter mit heftigen Gewittern, mit Wirbelstürmen und Regengüssen auf. Zum Glück hielt

das Wetter diesmal nicht so lange an, doch ist der angerichtete Schaden wieder beträchtlich. Von der von Herrn A. Michaelis in der Scheunenstraße errichteten zweiten Fabrik ist das Dach vollständig zerstört worden. In den schönen Anlagen vor dem Seminare wurden eine mächtige Linde entournelt und andere Bäume stark beschädigt. Die Wasserflüssen haben Wege u. arg zerfetzt, auch drangen sie wieder in einzelne Häuser ein. Die Feuerwehr war zur Hilfeleistung erschienen. Die Stadtgemeinde und Private hatten schon durch den Vollenbruch im Mai großen Schaden erlitten.

Die Tageslänge nimmt im August schon recht bedeutend ab. Am 1. August ging unser Tagesgestirn 4,20 Uhr auf und 7,51 Uhr unter, am 31. August geht es dagegen erst 5,9 Uhr auf und schon 6,51 Uhr unter. Die Sonne geht also am letzten August eine volle Stunde eher unter und fast eine volle Stunde später auf.

Amtliche Mitteilungen aus der 8. öffentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Eibenstock, am 28. Juli 1906.

Konvention sind 18 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlen 3 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordneter Vorsteher Dierck. Der Rat ist vertreten durch Herrn Stadtrat Justizrat Landrock, Ritter pp.

Ohne Gehwähr für daraus abgeleitete Rechte.

- 1) Dem Rat ist beschloffen worden, die Bergstraße mit bearbeiteten Steinen zu pflastern und zwar sowohl den unteren Teil von der Brückenstraße aufwärts bis zu dem schon vorhandenen Pflaster, als auch den oberen Teil von der Wiesenstraße aufwärts und den Aufwand in Raten von jährlich 5000 Mark in dem Haushaltungsplan einzustellen.
Der Stadtverordneter Höhl regt an, die für die Breitestraße angeschafften Steine, für die nach erfolgter Ausbesserung dieser Straße für längere Zeit keine Verwendung vorliegt, zur Pflasterung der Bergstraße zu benutzen.
Die Herren Stadtverordneten Deekel und Wöcher erklären, daß die Bergstraße wegen ihrer Steilheit mit langen schmalen Steinen gepflastert werden solle, damit die Zugtiere besser eingreifen könnten, und daß man bei Verwendung so kleiner Steine bei dieser steilen Straße die Standfestigkeit des Pflasters bezweifelt habe.
Der Herr Vorsitz regt an, die Pflasterung des am meisten der Förderung ausgelegten unteren Teiles der Straße, erkennt aber eine Notwendigkeit für die Pflasterung des oberen Teiles der Straße, solange nicht an, als nicht klargelegt sei, wie sich der Unterchied der Jahresausgabe jezt und des Jahresaufwandes für das zur Pflasterung erforderliche Kapital stellt.

Hierauf beschließt das Stadtverordnetenkollegium gegen 1 Stimme, dem Stadtschloß über die Pflasterung der Bergstraße und zwar auch des unteren Teiles zwischen Brückenstraße und dem vorhandenen Pflaster beizutreten, den Aufwand von ungefähr 20000 Mk. aber nicht bloß auf 8, sondern auf 4 Jahre im Haushaltungsplan zu verteilen. Man spricht hierbei den Wunsch aus, daß die seiner Zeit für die Breitestraße angeschafften Steine möglichst für die Bergstraßpflasterung mit verwendet werden möchten.

- 2) Man stimmt hiernach dem Ratbeschluß über die Pflasterung eines Schnittgutes an dem Areal des vom Hüblerweg nach der hinteren Schmerrstraße führenden Gäßchens zum Zwecke der Tagewasserabführung des Hüblerweges zu und bemittelt die entstehenden Kosten von ca. 1000 Mark aus laufenden Mitteln. Mit der Ausführung darf soll sich aber nochmals der Bauauschuß befassen. Man hält es für gut, wenn die Pflasterung insoweit ausgesetzt wird. Die Herstellung einer Schloose und eines Einfüllgrottes im unteren Teile des Weges erklärt man für unnötig und bemittelt hierfür keine Mittel.

Man ist ferner damit einverstanden, daß die Neigung des Hüblerweges nach und nach beseitigt werde und das bergseitige Schnittgerinne auch allmählich dreier gepflastert wird.

Weiter regt man an, im unteren Teile des Hüblerweges eine ausreichende Tagewasserabführung ins Auge zu fassen.

- 3) Man bemittelt die Kosten für die Erneuerung des Warmwasserbehälters im alten Rathaus von ca. 150 Mark aus laufenden Mitteln.
- 4) Nach Auspruch, an der sich besonders die Herren Müller und Wöcher beteiligen, bemittelt man den Betrag von 88 Mark für Anlauf öffentlichen Areals des Reuterweges, das im alten Fleische als Privatarael eingetragen ist. Das Stadtverordnetenkollegium hält das fragliche Areal zwar allgemein für sächsisches, will aber mit Rücksicht auf die Eingangsfrage des Gegenstandes Weiterungen nicht herbeiführen.
- 5) Zur Herstellung eines von Räte geplanten gepflasterten Straßenüberganges bewilligt man die erforderlichen Mittel nicht.
- 6) Inanspruchnahme des Eisenbahngrundstückes betr.

Nach näherer Ausprache stellt das Stadtverordnetenkollegium fest, daß es fortwährend ein Interesse an der Erhaltung einer Eisenbahn habe. Man hält aber noch nähere Feststellungen des Bauauschusses in der Sache für nötig.

- 7) Man nimmt Kenntnis a) von der Forderung über die Ausbesserung der Breitestraße unter nachträglicher Bewilligung des entstandenen Aufwandes von 239,57 Mark aus laufenden Mitteln; b) von der Bewilligung einer Staatsbeihilfe von 400 Mark für die Hochschule; c) von der Zuschrift der Königlichen Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen, wonach auch die Telefonverbindung des unteren Bahnhofes fortbestehen soll; d) von dem Dankschreiben des Vorstandes des Obererzgebirgischen Gesängerbundes für das städtische Entgegenkommen aus Anlaß des Sängertages 1906.

- 8) Man lehnt die Bewilligung des Betrages von 100 Mark für die Beschaffung des Werkes „Innerer Aufbau“ für die Bauamtsbibliothek ab.
- 9) Die von Herrn Stadtverordneten Vorsteher Dierck nachgeprüften und für richtig befundenen Rechnungen der Dienstbotenkrankenkasse und der Biersteuer auf das Jahr 1906 spricht man für richtig.
- 10) Ebenso spricht man die Sparkassenrechnung für das Jahr 1904, die Herr Stadtverordneter Wagner nachgeprüft und richtig befunden hat, für richtig.
- 11) Gegen die im Entwurfe vorliegenden unbedeutenden Ergänzungen zu den Polizeivorchriften über die Benennung von Zufäßen zu Waren hat man keine Einwendungen zu erheben.
- 12) Ferner erklärt man Einverständnis zum Anschlusse des Koderschen Neubaus an der Waldenhammerstraße an die Wasserleitung unter den vom Räte und Wasserbauauschuß festgestellten, bisher geäußerten Bedingungen. Der Aufwand soll aus dem Reservefonds des Wasserwerkes gedeckt werden.
- 13) Auf Anregung des Herrn Stadtverordneten Dierck regt man einen Betrag bis zu 250 Mark zur Beschaffung eines Gießabsefers für das Kranenhaus und Durchbohrung einer Zär zwecks Aufstellung des Absefers in dem neben dem jetzigen Badegemüer gelegenen Raum.
- 14) Herr Stadtverordneter Schlegel regt den Erlass einer Bekanntmachung an, daß der Wegetrakt der Wolfstraße und Clara Angermannstraße bis zur Schneebergerstraße nun in einer Richtung befahren werden dürfe.

Das Ende des heiligen römischen Reiches deutscher Nation.

(Am 6. August 1806 legte Kaiser Franz II. die deutsche Kaiserkrone nieder.) 1806. — 6. August. — 1906. Von Dr. Emil Tarnau.

Das sterbende 18. Jahrhundert und das beginnende 19. Jahrhundert war eine Zeit arger politischer Wirrnisse. Eine neue Konstellation machte sich in jeder Beziehung bemerkbar: die große französische Revolution hatte die Gemüter erregt, Napoleon hatte siegend und sendend die Lande durchzogen, die Verwertung des Dampfes kündete große wirtschaftliche Revolutionen an: kurzum die Periode einer allgemeinen Gährung war eine vollkommene.

In diese Zeit fällt auch die Niederlegung der deutschen Kaiserkrone durch Franz II. Schon das Jahr 1805 hatte dem alten Reich einen Stoß versetzt, von dem es sich nur sehr schwer erholen konnte. Dann war der Juli des Jahres 1806 gekommen und mit ihm die Konstituierung des Rheinbundes. Die diesbezüglichen Urkunden waren durch die in Paris befindlichen Gesandten unterzeichnet worden und den einzelnen Fürsten zugestellt worden. Am 1. August hatte darauf der französische Geschäftsträger in Regensburg die in Frage kommenden Akten dem deutschen Reichstage unterbreitet und die Mitglieder des Rheinbundes hatten zur gleichen Zeit dem

deutschen Reiche ihren Austritt aus diesem Staatenverband erklärt. Das Reich war also in voller Auflösung begriffen und dem Kaiser Franz II. blieb nichts weiter übrig als — gewissermaßen als Antwort auf die Austrittserklärung — die deutsche Kaiserkrone niederzulegen.

Schon der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 hatte der Auflösung des Reiches vorgearbeiten. Nicht mehr die deutschen Fürsten, sondern französischer Geist regierte in Deutschland. Nur den einen Vorteil hatte Deutschland von diesem Beschluß gehabt, den: die Zahl der kleinen Länder war vermindert worden. „Dafür hatte aber“ schreibt Schloffer, „das Reich auch die Schmach einer unerhörten Demütigung erlitten; zum Besten des Volkes selbst und zum Schutze seiner Rechte war nicht das geringste ausbedungen worden; Oesterreich hatte seinen Einfluß verloren, Preußen war ein Schatten dessen geworden, was es zwei Jahrzehnte früher gewesen, und Frankreich war fortan die gebietende Macht in Deutschland.“ Das waren böse Zustände für das Reich, aus denen es kaum mehr einen Ausweg gab.

Und die Natur des letzten Kaisers des alten deutschen Reiches vertrat sich nicht mit allen den auf ihn einstürmenden Pflichten und Verantwortung. Er war eine gerade Natur, die nichts Zweifelpähtiges in ihrem Herzen barg, dazu kam eine Portion anererbten habsburgischen Troges, der es nicht zugab, daß man mit ihm umspringen durfte, wie es dieser oder jener tun zu können wählte. Von allen verlassen, blieb Franz II. nichts weiter übrig, als seine Konsequenzen aus dem Verhalten derjenigen Reichsfürsten zu ziehen, die sich auf die Seite des Rheinbundes gestellt hatten, und seine Krone niederzulegen.

Ein Jahrtausend lang hatte diese Krone deutschen Glanz und deutschen Ruhm gesehen. Und niemand hatte geahnt, daß ihr ein solches Ende beschieden sein würde. Und wie der Krone erging es allen Krönungskleinodien. Was nun diese selbst anbetrifft, so sei hier erwähnt, daß sie bestanden: aus der deutschen Kaiserkrone, die aus vergoldetem Silber war, aus der goldenen Kaiserkrone, die etwa sieben Pfund schwer war, aus dem Kaiserzepter, gleichfalls aus vergoldetem Silber, aus dem goldenen Reichsapfel, dem goldenen Kaiserkürschner, dem Krönungsmantel, der Alba, der purpurnen Tunicella, der Dalmanita mit den Adlern, der Stola, den Gürteln, den Krönungshandschuhen, den Krönungsfandalen, den purpurroten, goldgestickten Strümpfen, dem Sabel und Evangelienbuch Karls d. Gr., sowie den Reliquienkästen. Die meisten dieser hochwertigen Gegenstände entstammten dem 12., 13. und 14. Jahrhundert.

Jahrhunderte hindurch war ein schöner, hoher Glanz und manches erlebte, von alten Chronisten getreulich aufbewahrte Feiertag mit diesen Kleinodien verbunden gewesen. Die Krönungsfeierlichkeiten der deutschen Könige und Kaiser gehören zu den schönsten Feiern, die die Geschichte des deutschen Mittelalters und der Neuzeit (bis zum Jahre 1806) kennt. Eine reiche Fülle bunter Pracht und blendenden Prunkes wurde gelegentlich dieser Feiern vor den staunenden Blicken des Volkes ausgebreitet, das an solchen Tagen festlich bewirtet wurde und dem neuerewählten Monarchen jubelte.

Von einer solchen Krönung hat uns kein Geringerer, als unser Altmeister Goethe, ein treffendes Bild hinterlassen, das, auf die Krönung Joseph II. (1764) bezug nehmend, hier auszugswiese zitiert sein möge: „Vor unseren Augen führen indes die Gesandten auf den Römer, aus welchem der Baldachin von Unteroffizieren in das kaiserliche Quartier gebracht wird. Sogleich besteigt der Erbmarischall Graf von Pappenheim sein Pferd, ein sehr schöner schlant gebildeter Herr, den die spanische Tracht, das reiche Wams, der goldene Mantel, der hohe Federhut und die gefrähten fliegende Haare sehr wohl kleiden. Er setzt sich in Bewegung, und unter dem Geläute aller Glocken folgen ihm zu Pferde die Gesandten nach dem kaiserlichen Quartier in noch größerer Pracht als am Wahltag. Dort hätte man auch sein mögen, wie man sich an diesem Tage überhaupt zu vervielfältigen wünschte. ... Nun verkündigte der Glockenschall und nun die vordersten des langen Zuges, welche über die bunte Brücke ganz sachte einhertritten, daß alles getan sei. Die Aufmerksamkeit war größer denn je, der Zug deutlicher als vorher, besonders für uns, da er jetzt gerade nach uns ging. Wir sahen ihn so, wie den ganzen volkerfüllten Platz beinahe im Grundriß. Nur zu sehr drängte sich am Ende die Pracht; denn die Gesandten, die Erbämter, Kaiser und König unter dem Baldachin, die drei geistlichen Kurfürsten, die sich angeschlossen, die schwarz gefleierten Schöffen und Räthsherrn, der goldgestickte Himmel, alles schien nur eine Masse zu sein, die nur von einem Willen bewegt, prächtig harmonisch und, soeben unter dem Geläute der Glocken aus dem Tempel tretend, als ein Heiliges uns entgegen strahlte. ... Der von dem Markte her ertönde Jubel verbreitete sich nun auch über den großen Platz und ein ungestümes Bivat erscholl aus tausend und abertausend Kehlen. ...“

Wir sehen diese Schilderung gewissermaßen wie ein schönes, altes Gemälde vor uns aufsteigen und können uns nach dem Lesen derselben prächtig in jene schöne, bunte, von hoher Begeisterung erfüllte Zeit hineinversetzen, die der Altmeister in ein so poetisches Gewand gekleidet hat. Und von Goethe zu Schiller ist nur ein kleiner Schritt. Auch ihm gebührend reichlich alle Ehre! Wir denken seiner Poesie; und Schillers herrliche Ballade vom ersten Kaiser aus dem Hause Habsburg drängt sich uns ins Gedächtnis:

In Lachen in seiner Kaiserkrone,
Im altägyptischen Saale,
Sah König Rudolphs heilige Macht
Beim letzten Krönungsmahl.
Die Speßen trug der Pfalzgraf des Rheins,
Es schenkte der Böhme des verlebten Weins,
Und alle die Wähler, die sieben.
Wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,
Umstanden geschäftig den Herrscher der Welt,
Die Würde des Amtes zu üben.

Soweit die belletristische Behandlung von Krönungsfeierlichkeiten. Wir haben es hier eigentlich nur mit der geschichtlichen Tatsache der Auflösung des alten deutschen Reiches und der Niederlegung der Kaiserkrone durch Franz II. zu tun. Die Erinnerung an diesen Tag wird heute besonders dadurch in uns wachgerufen, daß er sich zum hundertsten Male jährt. Deute vor hundert Jahren erlosch das alte deutsche Kaiserthum. Es folgte eine kaiserlose Zeit, die mehrere Jahrzehnte andauerte. Dann aber entstand das deutsche Kaiserthum zu neuer ungeahnter Macht im neuen deutschen Reiche.

Im Kampf ums Glück.

Roman von E. v. Livonius.
(2. Fortsetzung.)

Er wandte sich kurz ab und eilte davon. Der Gedanke, mit Fremden zusammenzutreffen, war ihm unerträglich. Er

hätte mit Rhona doch nicht sprechen können, und kalt und gleichgültig ihr gegenüberzutreten, nein, — dazu war er jetzt nicht im Stande!

Während er wieder dem Bahnhofe zuschritt, fragte er sich, was dieser Bankier samt Familie wohl bei Forsters wollen könne. Er erinnerte sich, daß Forster oft von einem ehemaligen Geschäftsfreunde erzählte, der in Hamburg ein großes Haus führen sollte, auch den Namen Mergentheim hatte Rhonas Vater oft genannt — warum kam der Mann aber plötzlich mit der ganzen Familie hierher, das mußte doch einen besonderen Grund haben.

Arnold Kroning grübelte darüber nach. Was er eigentlich dachte, wollte er sich selbst nicht eingestehen; und doch drängte sich dieser Gedanke ihm mit peiniger Gewissheit auf: es war um Rhonas willen!

Siedend heiß strömte es ihm dabei durch alle Adern. Unwillkürlich der ersten Bewegung nachgebend, wollte er zurückkehren — doch nein — er wandte seine Schritte wieder vorwärts; wenn Rhona ihn wirklich liebte, dann mußte sie ja, was sie zu tun hatte.

Rhona's Herz zog sich krampfhaft zusammen, als sie bei ihrer Rückkunft mit den Gästen von der Dienerin hörte, Kroning sei dagewesen, habe aber nicht länger warten wollen. So seltsam hatte er sich sonst nie benommen; es hatte sie überhaupt verfehlt, daß sie die erste Nachricht seines glänzenden Erfolges durch die Tagesblätter erfahren mußten. Immer noch hatte sie Entschuldigungsgründe für sein Fernbleiben gefunden, aber sein heutiges Benehmen beleidigte und schmerzte sie zu gleicher Zeit.

Sie hatte Mühe, ihre Fassung zu bewahren und den Gästen ein heiteres Gesicht zu zeigen. Die Gäste brachten ihr neuen Kummer ins Haus. Es war ja leicht zu erraten, weshalb sie hier weilten.

Frau Mergentheim wollte mit ihrer leidenden Tochter ein Bad besuchen und sie luden die Forsterschen Damen ein, mit ihnen zu kommen. Der Bankier hatte eine längere Geschäftsreise vor, sein Sohn Guido sollte die Damen begleiten. Das war alles jedenfalls brieflich schon längst abgemacht worden und Rhona ahnte, was ihr Vater von ihrem Zusammensein mit Guido Mergentheim erwartete.

Sie konnte nicht gerade sagen, daß der junge Mann einen unangenehmen Eindruck auf sie gemacht habe. Er nahm sich höflich und zuvorkommend gegen sie — irgend eine Absicht, ihr näher zu treten, ließ er jedoch nicht merken. Rhona war ihm dankbar für diese Zurückhaltung, aber sie fürchtete, daß es nicht immer so bleiben würde.

Und was dann, wenn Guido Mergentheim mit seiner Werbung hervortrat? Was dann, wenn sie das entscheidende Wort sprechen sollte?

Zweifellos erwarteten alle ein „Ja“ von ihr, und konnte sie denn dieses „Ja“ sagen mit ihrer Liebe zu Arnold Kroning im Herzen — sie, die immer gehofft hatte, er werde sich eines Tages offen erklären und bei ihrem Vater um sie werben?

Sie wußte wohl, daß es vielleicht einige Kämpfe gekostet hätte, ihren Vater zu einer günstigen Antwort zu bewegen, aber er war ja kein harter Mann und dem jungen Bildhauer selbst günstig gesinnt — doch wie jetzt die Dinge lagen, war jede Hoffnung verloren. Die Verbindung mit Guido Mergentheim bot viel zu günstige Aussichten und Forster war ein Mann von praktischem Verstande, das Herz kam bei ihm in zweiter Linie, von weichen Gefühlen ließ er sich nicht überumpeln.

Nach eingenommenen Kaffee musizierten die jungen Damen ein wenig. Agatha Mergentheim ermüdete jedoch bald und setzte sich still in eine Ecke, während ihr Bruder mit der Tochter des Hauses ein Gespräch begann.

Rhona war zerstreut und einsilbig; sie mußte immer an Arnold denken. Warum war er nicht geblieben? Er hätte doch wissen müssen, daß sie sich nach ihm sehnte.

„Sie sind müde, Fräulein Rhona?“ fragte Guido mit seiner tiefen unheimlichen Stimme, sich zu ihr herabbeugend. „Wir hatten unsern Spaziergang wohl zu weit ausgedehnt.“

Rhona erwiderte: „Ach nein,“ entgegnete sie, „ich ermüde nicht so leicht, aber die Frühlingssonne mag mich wohl ein wenig angegriffen haben; trotz allem Sonnenschein liegt noch etwas Herbes, Schärftes in ihr, es ist wie eine Mahnung, daß wir noch nicht zu viel von Wärme und Sonnenlicht erwarten sollen.“

Guido Mergentheim sah die Sprecherin prüfend an. Noch während des Spazierganges hatte sie ganz anders gesprochen; da war ihr die Luft mild und lau erschienen, holde Frühlingssonne verheißend — woher diese schnelle Umwandlung?

Rhona konnte seinen forschenden Blick nicht ertragen. Sie erhob sich von ihrem Sitze, um einige Frühlingsschnecken zu ordnen, die in einer hübschen Vase auf dem Seitentischchen standen. Guido war aufmerksam jeder ihrer Bewegungen gefolgt.

Ihre stille, anmutige Art gefiel ihm ausnehmend; er konnte sich dieses liebliche, sanfte Geschöpf ganz gut als die Herrin seines Hauses denken, und er war auch fest entschlossen, sich Rhonas Besitz so bald als möglich zu sichern.

Er wußte von Anbeginn den Plan seiner Eltern, und hatte es sich nur ausbedungen, Rhona Forster kennen zu lernen, ehe eine bestimmte Abmachung getroffen wurde.

Damit waren der Bankier und seine Frau einverstanden gewesen.

Guido Mergentheim war ein Mensch, der nichts überreite. Er ließ sich Zeit, Rhonas Eigenschaften näher zu prüfen, bevor er ihr seine Freuden darbrachte; in dem Verkehr mit ihr beobachtete er eine höfliche Zurückhaltung, die nichts von seinen geheimen Wünschen ahnen ließ — aber jetzt war er willens, offen hervorzutreten, auch zweifelte er keinen Augenblick daran, daß Rhona seine Werbung günstig aufnehmen werde.

Das junge Mädchen hatte sich ihm wieder zugewandt; sie fühlte, daß sie sich etwas sonderbar benommen habe und wollte dem Gast gegenüber ihren Fehler gut machen, deshalb lächelte sie ihn jetzt freundlich an.

Sofort stand er an ihrer Seite. „Wollen sie noch ein Lied singen,“ bat er, „ich höre Ihre Stimme so gern.“

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht, gewiß,“ versetzte Rhona, sich bereitwillig ans Klavier setzend.

Sie war froh, daß sie der Fortsetzung eines Gespräches mit Guido überhoben war und sang einige einfache Volkslieder mit innigem Ausdruck, doch dabei ward ihr das Herz immer schwerer.

Wie oft und wie gerne hatte sie diese Lieder mit Arnold gesungen — ach, das war wohl vorbei für immer!

Herr Forster wollte am nächsten Tage mit seinen Gästen die Oper besuchen; er hatte schon in einem Hotel die Zimmer bestellt, damit man über Nacht bleiben könne, wie er es immer

zu tun pflegte, wenn er mit Frau und Tochter ins Theater fuhr.

Da man schon mit einem Frühzuge in die Stadt wollte, so ging Frau Mergentheim mit Agathe zeitiger zur Ruhe. Auch Rhona zog sich mit ihrer Mutter zurück; nur die Herren blieben bei einer Flasche Wein sitzen.

Rhona mochte noch nicht zu Bette gehen; unruhig schritt sie in ihrem hübschen Zimmer auf und ab.

Sie fühlte, die gefährliche Entscheidung nahte.

Beim Gutenachtgrüße hatte Guido Mergentheim sie so eigentümlich angeblickt und ihre Hand so warm gedrückt, daß ihr kein Zweifel mehr über seine Gesinnungen blieb.

„Also doch,“ sagte sie leise vor sich hin, die heiße Stirn in beide Hände pressend. „Und es ist so schwer! Ich will meinen Eltern keinen Kummer bereiten — sie sehen mein Glück in einer Verbindung mit Guido — hinge nicht mein ganzes Herz an Arnold, so würde ich ja ohne Zögern einwilligen, Guidos Frau zu werden — kann ich es denn vor mir selbst, vor meinem Gewissen verantworten, die Frau Mergentheims zu werden mit der Liebe zu einem andern im Herzen? Freilich, dieser andere kümmert sich nicht um mich, sein ganzes Benehmen zeigt deutlich, daß ihm an mir nichts gelegen ist — und doch gab es eine Zeit, wo ich glaubte, ich sei ihm teuer — ach, ich darf nicht daran denken, sonst überwältigt mich der Schmerz!“

Rhona blieb stehen, sie ließ die Hände sinken und sah mit einem trostlosen Ausdruck vor sich hin. Ja, sie liebte Arnold Kroning und sie hatte ihm vertraut. Für seine Treue würde sie sich mit tausend Eiden verbürgt haben — jetzt aber begann sie zu zweifeln, eifersüchtige Regungen stiegen in ihr empor. Hatte eine andere ihr sein Herz geraubt? Sie mußte ihren ganzen Mädchenstolz zusammen nehmen, um nicht in laute Klagen auszubrechen.

Wenn ihm an ihr nichts lag, warum sollte sie sich um ihn grämen — sie wollte stark, mutig sein, ihn zu vergessen trachten.

Mit diesem Entschluß ging sie zu Bette; aber als sie des Morgens aufwachte, da waren alle diese Vorsätze wieder wankend geworden. Heimlich freute sie sich sogar über die Fahrt nach der Stadt; vielleicht fand sich dort eine Gelegenheit, Arnold zu sehen und zu sprechen, und wenn sie in seine Augen blicken konnte, — dann war alles wieder gut!

Der Tag verging für Rhona nicht gerade unangenehm; man hatte die Museen besucht, war dann in den Park gefahren und speiste später in einem der ersten Restaurants.

Rhona war in beständiger Spannung, ob sie nicht Kroning begegne; sie sah einige Bekannte, von dem jungen Bildhauer war aber keine Spur zu entdecken.

Die Damen ruhten nach dem Essen und kleideten sich dann um für die Oper.

Rhona sah ungemein lieblich aus in einem einfachen Kleide von mattgelbem, feinem Vollenstoff mit einem goldenen Gürtel und Kragen.

Die beiden älteren Damen und auch Agathe waren in schwere Seide gekleidet, — zu reich und zu prunkvoll für Rhonas Geschmack; sie hatte stets einfache Anzüge vorgezogen. Als sie in eine Loge des ersten Ranges traten, bemerkte Rhona, obwohl sie sich mehr im Hintergrunde hielt, daß ihnen gegenüber im zweiten Range Arnold Kroning mit einer ganzen Gesellschaft saß.

Den stattlichen Herrn mit dem tief schwarzen Haupt- und Barthaar kannte Rhona vom Sehen; es war der Maler Lonnay, auch die junge Dame mit dem üppigen, rotblonden Gelock war Rhona bekannt als die Tochter des Malers. Aber aber war die kleine, lebhafteste Dame in dem auffallenden roten Samtkleide, deren Augen wie zwei Feuerzungen funkelten und sprühten?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Der Juliusturm in Spandau, der Ort des Reichstriebschages, wird vor 550 Jahren zum ersten Male in einer Urkunde erwähnt. Nicht viel früher dürfte das Bauwerk, das im Jahre 1356 den Namen Judenturm führte, errichtet sein; denn das „feste Schloß Spandau“ wurde in den beiden ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts angelegt, wiewohl die ersten Spuren einer Befestigung von Spandau bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts zurückreichen. Von dem Ueberbleibsel des alten Schlosses hat sich nur der Juliusturm zu erhalten gewußt, ein runder Befestigungsturm mit Zinnenkrone, über den allerlei Sagen verbreitet sind. Eine von ihnen weiß von dem alten Bauwerk zu erzählen, daß es Julius Cäsar gegründet habe, als die Römer auf ihren Zügen über den Rhein bis in die wendische Wildnis gelangt waren. In den Katakomben des Turmes saß im 16. Jahrhundert eine schöne Frau in Gefangenschaft, Anna Sydow, die „schöne Siegerin“, die Witwe des Artilleriehauptmanns und Stückgießers Michael Dietrich, die Geliebte des Kurfürsten Joachims II. Der Nachfolger des Kurfürsten, Johann Georg, schickte sie in die dunkeln Gewölbe des Juliusturms, wo sie bis zu ihrem Tode verblieb. Interessant ist das über dem Eingang der Zitadelle angebrachte Wappen, das aus 26 verschiedenen Zeichen besteht und etwa zwei Jahrhunderte alt ist. Der Juliusturm dient heute nur als Aufbewahrungsort des Reichstriebschages, der mit 120 Millionen Mark in Gold hier sicher niedergelegt ist. Täglich werden die Türen zum Juliusturm von einem Offizier nachgesehen, und zweimal im Jahre findet eine große Revision statt, die zwei Geheimräte des Reichschatzkammer und ein Reichstagsabgeordneter in Anwesenheit des diensttuenden Zitadelloffiziers vornehmen.

— Im Moorbad. A.: „Ihna hat i' fest erwischt, die Bicht! Wieviel Bier hamm S' denn trunkn im Tag?“ — B.: „O mei, so a sieb'n a acht Maß!“ — A.: „Da war a mal a Bräumeister bei uns, der hat alle Tag' fünfzehn Maß trunkn, den hats a net ärgert g'habt!“

Ständesamtliche Nachrichten von Schönbeide vom 29. Juli bis mit 4. August 1906.

Geburtsfälle: 200) Dem Geschäftsführer Alfred Meyer hier 1 Sohn, 201) Dem Eisenbüttenarbeiter Emil Edward Reihorn hier 1 S., 202) Dem Maschinenführer Franz Ludwig Dahn hier 1 S., 203) Dem Eisengießer Robert May Mämel in Schönbeidehammer 1 Z., 204) Dem Büchsenfabrikarbeiter Viktor Wajale hier 1 Z., 205) Dem amf. Poliermeister Ernst Emil Mämel hier 1 Z., 206 und 207) Dem Büchsenfabrikarbeiter Ewald Schädl hier Zwillinge (2 Z.), 208) Der Clara Emilie Seidel geb. Müller hier, Witwe des verstorb. Wolfwarenbräuers Gustav Alfred Seidel, 1 Z.

Taufgebote: a. heilige: keine.

b. außereheliche: keine.

Chrißtkinder: 41) Malerarbeiten Friedrich Ewald Fuhs hier mit Lamborsterin Frieda Nina Mäler hier.

Stirbefeälle: 119) Privatmann Karl Otto Rödel hier, ein Witwer, 74 J., 10 R., 17 Z., 120) Eugen Hans, S. des Kaufmanns Friedrich Rudolf Glöh hier, 4 R., 121) Frieda Martha, Z. des Tischlers Ernst Wilhelm Lehner hier, 4 R.

Ware	Einheit	Preis	Prozent	Prozent
Weizen, fremde Sorten	9 Bk., 70 Pf., bis 10 Bk., 20 Pf.	—	—	—
„ süßlicher	8 „ 96 „	9 „ 20 „	—	—
Roggen, nicht süßl.	8 „	8 „ 16 „	—	—
„ preuß.	8 „	8 „ 16 „	—	—
„ hiesiger	8 „	8 „ 16 „	—	—
„ fremder	8 „	20 „ 8 „ 35 „	—	—
Braugerste, fremde, süßliche	—	—	—	—
Zuttergerste	4 „ 35 „	7 „	—	—
Safer, süßlicher	8 „ 25 „	8 „ 50 „	—	—
„ preußischer	8 „ 65 „	8 „ 90 „	—	—
„ ausländischer	8 „ 50 „	9 „	—	—
Roherdien	9 „ 75 „	10 „ 25 „	—	—
Mehl u. Zuttererdien	8 „ 25 „	9 „	—	—
„ alt	8 „ 10 „	3 „ 60 „	—	—
„ neu	2 „ 40 „	2 „ 80 „	—	—
Stroh, Hegebrusch	2 „ 40 „	2 „ 70 „	—	—
„ Kälberbrusch, Langstroh	2 „ 15 „	2 „ 40 „	—	—
„ Kälberbrusch, Krummstroh	1 „ 80 „	2 „ 10 „	—	—
Kartoffeln, alte	—	—	—	—
„ neue	2 „ 75 „	3 „ 25 „	—	—
Butter	2 „ 40 „	2 „ 50 „	—	—

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Chemnitz, 6. August. Ueber 2 Unfälle mit tödlichem Ausgang melden die „Neuesten Nachrichten“: Am Sonnabend nachmittag trat der Schulknabe Walter Sonntag in Gröna auf einen durch das Unwetter zerrissenen Leitungsdraht des Elektrizitätswerkes aus der Lungwitz. Der elektrische Strom fügte dem Knaben so schwere Verletzungen zu, daß er kurz darauf verstarb. — Am Sonntag vormittag unternahm der Einfahrer Fehrmann und der Werkmeister Laßle von der Fahrradfabrik Geb. Nevoigt in Reichenbrand auf einem Motorrad mit anhängendem Wagen eine Probefahrt. In Rabenstein streifte das Rad eine zum Kirchenplätzen aufgestellte Leiter. Fehrmann und Laßle wurden dadurch von ihren Sigen geschleudert. Während Laßle Beinbrüche und andere schwere Verletzungen davontrug, erlitt Fehrmann durch Sturz an einen Kirchenbaum sofort den Tod.

— Zwickau, 5. August. Die vom Oberbürgermeister Keil angebahnten Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes im Baugewerbe und dem Vertrauensmann der organisierten Maurer als dem Streikleiter haben auf Grund der Vorschläge des Oberbürgermeisters zu einer Einigung und zur Beilegung des 14wöchigen Mauererstreikes geführt. Die Arbeitgeber haben ihre Zustimmung erklärt, und die Maurer beschlossen in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung, am Montag die Arbeit auf folgender Grundlage wieder aufzunehmen: Die zehnstündige Arbeitszeit wird sofort bewilligt. Der Stundenlohn beträgt bis Ende Februar 1907 40 Pf., von da ab bis Ende 1907 41 Pf. Daneben wird bestimmt, daß weder Maßregelungen durch die Arbeitgeber, noch Sperren oder Belästigungen arbeitswilliger Maurer durch die Gesellen stattfinden dürfen. Die Bezahlung der Ueberstunden und der Sonntagsarbeit bleibt der freien Vereinbarung überlassen. Dazu beschlossen die Maurer noch besonders, daß sie Ueberstunden nur in Fällen gemeiner und dringender Gefahr, Anordnungen überhaupt nicht mehr leisten wollen. Die Streikleitung hat nach dem Uebereinkommen für die Herbeiziehung der Arbeitskräfte zu sorgen. Der Vergleich bedeutet für die Maurer eine Minderung der Arbeitszeit um eine Stunde und eine Lohnaufbesserung von 4—5 Pf. auf die Stunde.

— Berlin, 6. August. (Privattelegramm.) Für die Taufe des Sohnes des Kronprinzen ist der 27. August in Aussicht genommen.

— Wolfhagen, 5. August. In der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreise Rinteln—Hofgeismar—Wolfhagen ist Herzog (deutschsozial) mit rund 9100 Stimmen gewählt worden. Wetterlein (Sozialdemokrat) erhielt rund 4500 Stimmen.

— Bern, 5. August. (Privattelegramm.) Im Berner Oberland und in Wallis richteten Wolkenbrüche gewaltigen Schaden an.

— Dimrich, 5. August. In dem Dorfe Bakonja, Komitat Hunyad, führten infolge eines Wolkenbruchs zahlreiche Häuser ein, wobei 4 Personen ums Leben kamen. Die Saat- und die Obstente sind vernichtet.

— Moskau, 5. August. (Privattelegramm.) In Kronstadt sind 300 Kádelsführer des letzten Aufstandes vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet worden. Unter ihnen befanden sich mit vielen Zivilisten auch der ehemalige Dumaabgeordnete Michailenko. Trotz der Niederwerfung der Revolution in Swaborg und Kronstadt herrscht im Generalstab der Marine noch große Besorgnis, daß die Ereignisse in Sewastopol sich wiederholen, wo es unter der Befragung gärt.

— Cartagena, 5. August. Bei der Insel Formigas unweit Kap Palos sank der italienische Dampfer „Sirio“, der etwa 300 Auswanderer an Bord hatte. Man schätzt, daß etwa 300 Personen ertrunken sind. Die Schuld an dem Unglück wird dem Kapitän beigemessen, der Selbstmord beging.

— Cartagena, 5. August. (Meldung der Agence Havas.) Die Strandung des italienischen Dampfers „Sirio“ erfolgte gestern abend 5 Uhr. Das Schiff sank mit dem Hinterteil fort. Man schätzt die Zahl der Verunglückten auf 300. Die übrigen an Bord befindlichen Personen retteten sich in Bothen und mittels Seilen, die ihnen vom Lande aus zugeworfen wurden. Unter den Ertrunkenen befindet sich ein brasilianischer Erzbischof. Mehrere Leiden sind bereits geborgen. Eine Frau, deren drei Kinder ertrunken, wurde irrsinnig. Die Behörden haben sich nach Cap Palos begeben, um den Schiffsbrüchigen Hilfe und Lebensmittel zu bringen. An Bord eines Dampfers, der Hilfe leistete, wurden 50 Verletzte aufgenommen. Die Schuld an dem Unglück wird dem Kapitän beigemessen, der Selbstmord begangen hat.

— Tokio, 5. August. (Privattelegramm.) In der Kriegsakademie fand eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier für den kürzlich in Großlichterfelde verstorbenen Generalmajor Me e l, den Organisator der japanischen Armee, statt.

Gasthaus zur Post, Wildenthal.

Dienstag, den 7. August, abends 9 Uhr:
Großes Konzert des deutschen Meistersinger-Quartetts.

Leitung: Opersänger Linus Uhlig aus Dresden.
Billets im Vorverkauf 60 Pf., an der Kasse 75 Pf.

Es ist mir nach längeren Bemühungen gelungen, das deutsche Meistersinger-Quartett, welches überall, wo es bisher auftrat, Sensation erregte, zu einem Konzert zu gewinnen und erlaube ich mir zu diesem genussreichen Abend hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Emil Gnächtel.



Aecht Brand-Coffee
Beste Kaffeegattung.
Überall zu haben.

Lose
150. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie (Ziehung 3. Klasse am 8. u. 9. August)
hält empfohlen

Gustav Emil Tittel
am Postplatz.

Dada

v. Bergmann & Co., Badend
ist das beste Haarwasser, verhindert Haar-
ausfall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die
Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haar-
wuchs und erhält dem Haar die ursprüng-
liche Farbe. à Fl. 1', u. 2 B. bei Apo-
theker **Wiss, H. Lohmann.**

Gurken! Gurken!

Heute trifft eine Ladung frische
Schäl- und Einleggurken ein und ver-
kaufe selbige Dienstag und Mittwoch
auf dem Markt zum billigsten Preis.
Auch treffen 200 St. Kartoffeln
wieder ein in sehr guter mehrerer
Ware. Ferner Stachelbeeren, 2 Pfd.
25 Pfg., Weizenbirnen, 2 Pfd. 25 Pfg.,
Bratheringe, 5 St. 10 Pfg., Zwiebeln,
Eier, Pfannkuchen, Milchobst zum billigsten
Preis. Hochachtend **Heins.**



Wasche mit Luhrs
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Annaberger Haus

wünscht die Mutter eines leistungs-
fähigen Stickerei-Fabrikanten mit auf
die Reise zu nehmen; gutassortierte
Kollektion und billige Preise sind Be-
dingung. Regulierung erfolgt Schluss
des Liefermonats.
Offerten erbeten unter **A. E. # 130**
postlagernd **Annaberg** (Erzgeb).

Eine Halskette

ist von Scheller bis zum Deutschen
Haus verloren gegangen. Der ehe-
liche Finder wird gebeten, dieselbe
gegen Belohnung abzugeben
Weg nach dem Adersfelsen Nr. 2.

Eine Herrenuhr

auf der Hauptstraße verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, die-
selbe gegen gute Belohnung in der
Exped. d. Bl. abzugeben.

Parlern auf Möbel, Wirtschaft usw.
gibt Selbstgeber ohne unnötige
Vorauszahlung. **Unger, Berlin**,
Gubenerstraße 46, Rückporto.

1 1/4 Maschine in gutem
Zustand
ist veränderungshalber zu verkaufen.
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.



Schönheit - zarter Teint
durch Aachener Thermalwasser.

Zu haben in den **Apotheken**
und **Drogerien**. Generaldepot:
Winzer & Roloff, Chemnitz.

1 Portemonnaie

mit über 24 Mk. Inhalt ist am
Sonntagabend vom Albertplatz,
durch die Bretzgasse bis zur Karlsbader-
straße verloren worden. Der ehe-
liche Finder wird gebeten, selbiges
gegen gute Belohnung abzugeben.
A. Seidel bei **Karl Müller**,
Langestr. 4.

Tambourierer

an 1- und 2ndl. Maschinen suchen,
auch geben große Posten Spachtel-
und Tambourierarbeit aus
Pönisch & Freund,
Fallenstein.

Zuverlässigen soliden

Hausmann
sucht **Emil Kessler.**

Zahnatelier H. Scholz, Neumarkt 3.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse, jedes System, in Metall,
und Kautschuk, mit und ohne Platte. Garantie für beste Qualität und
tadelloses Passen.

Blombieren sorgfältig u. schonend, in Gold, Silber, Porzellan,
Emaillé u. s. w. Garantie. **Zahnziehen** sicher,
auf Wunsch schmerzlos (lokale Anästhesie).

Umarbeiten schlecht passender Gebisse u. s. w.
Langjährige Erfahrung. **Reelle Medicinung**. **Sehr mäßige Preise.**

Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte
gegen Schimmel durch **Dr. Oetker's Salicyl** à 10 Pf. Die
Menge genügt für 10 Pfd. Früchte mit Zucker.
Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Plakate

in zweckentsprechender Ausführung
werden
schnell und preiswert angefertigt
in der Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.

Bum Wasserbehälter - Neubau

Schneeberg
15 bis 20 tüchtige Handarbeiter für sofort gesucht.
Zu melden **Griesbach, Baustelle Gösleringut**. Stundenlohn
bis 35 Pf. je nach Leistung.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrliche Toilettemittel, verschönt den Teint,
macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Toilettensapfen, Parfüm, in Flaschen zu M. L. u. M. 2.50,
Spezialitäten der Firma **Holmrich Wack** in Ulm a. D.

Maurer

werden sofort angenommen zu 40
Pfennige Stundenlohn.
Oskar Bochmann, Baugeschäft.

Hausmann

suchen einen
älteren **Seidensticker**
sucht **Friedrich Förster.**

Fremdliches Familien-Logis
vom 1. Jan. 1907, event. auch
früher zu vermieten. Stallung und
Wagenremise ebenfalls mietfrei.
Frau verw. Rechtsanwalt Müller.

Sonntag, den 5. ds. starb nach
schwerem Leiden meine liebe Frau
Wilhelmine Glöckner geb. Jugelt
im Glauben an ihren Erlöser
Jesum Christum.
Dies zeigen tiefbetäubt an
die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet **Mitt-**
woch, den 8. d. M. statt.

Zwei tüchtige Stilmädchen,
gute **Seidenausbereiter**, sucht noch
für bald oder später
Richard Kunz.

Achtung!

Amerikanischer Reklame zu begegnen, entschloß sich die hiesige Händler-
schaft zu folgender Aufklärung:
Stickerie, wenn auch nur ganz einfacher Art, auf einer Nähmaschine
herzustellen, ist für jede Dame nichts weiter als eine die Nerven aufreibende
Geduldsprobe. Nur die in großen Geschäften jahrein, jahraus zur Reklame
mit der sogenannten Kunststickerei durchaus geübten Damen bringen bei
enormem Zeitaufwand, größter Geschicklichkeit und bewundernswürdiger
Ausdauer vereinzelte Sachen fertig, aber von einer praktischen Anwendung
in der Familie bleibt es stets nur beim "Wollen" und "nicht Vollbringen".
Diese von Fachleuten mit Recht als "Spielerie" gebrandmarkte Kunst-
stickerei ist übrigens auf jeder gewöhnlichen Nähmaschine herzustellen.
Wir warnen daher die geehrte Einwohnerschaft vor den durch
unglaubliche Reklamespesen, Zoll u. verteuerten ausländischen Nähmaschinen.
Deutsche Nähmaschinen sind bei mäßigen Preisen in Material, Bauart
und Leistungsfähigkeit musterhaftig und deshalb unterstütze man **deutschen**
Fleiß, Arbeiter und Erzeugnis!

Vereinigte Nähmaschinenhändler Eisenstocks.

König Friedrich August-Schule, Glauchau i. S.

Abt.: **Bauschule**.
Schulbau, **Eisenbetonbau**, **Tiefbau**.
Am 1. November Beginn des Wintersemesters. Vom 8. Oktober
ab Vorunterricht. Programm kostenfrei durch
den Stadtrat.

Gasthaus Muldenhammer.

Mittwoch, den 8. August:
Schlachtfest

Vormittags 11 Uhr **Beilweisk**,
später **frische Wurst** und **Bratwurst**
mit **Sauerkraut**, wozu freundlichst
einladet **Paul Hubrich.**

Ein Laden

für ein besseres Geschäft wird sofort
zu mieten gesucht, event. **Ausbruch**.
Offerten bittet man unter **C. J.**
in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Aufpasser
sucht sofort **Max Heydel**,
Dirschbergs Fabrik.

Aufpasser
sucht sofort **Curt Scheiter**,
Feldstraße.

Aufpasser
sofort gesucht. Näheres
Röhrenstraße 5.



Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren
Packungen von **Vormbaum's**
Waschpulver

EUREKA.
Prospekte
in allen besseren Kolonialwaren-
und Drogenhandlungen gratis

Maschinenraum

mit **Wohnung** sofort oder später
gesucht. Offerten unter **P. P. 100**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Senfgurken
empfiehlt **R. Enzmann.**

Suche Waldhimbeeren zu
kaufen.
Offerten an **Maximilian Zapf**, Con-
ditor in **Crimmitschau**.

Schuppen,

Haarausfall, **Haarspalte** verhindert
"Blondin" feinst. **Arnika-Haaröl**. **Fl. 50 Pf.**
Paul Rossner, Friseur, Postplatz.

Zeichner-Lehrling,
tüchtiger, auch ev. gelernter gesucht
Brühl 2, 1.

Unständiges Dienstmädchen
sucht z. 1. Sept. Stellung, möglichst
bei kinderloser Herrschaft. Offert. unt.
M. L. 100 an die Exped. d. Bl.

Zoll-Inhaltsverklärungen,
großes und kleines Format, sowie
auch **Bloß** zum **Durchschreiben**
hält stets vorrätig die Buchdruckerei
von **Emil Hannebohn.**

Stimmgabel.

Mittwoch, den 8. ds. mit **Frauen**
nach **unteren Bahnhof**: 9 Uhr
von **Stadt Leipzig** ab, event. 8²² Uhr
per **Bahn**.
Der Vorstand.

Bestellungen

auf das "Amts- und Anzeige-
blatt" für die Monate **August** und
Septbr. werden in der Expedition, bei
unseren Austrägern, sowie bei allen
Postämtern und Landbriefträgern an-
genommen.
Die Exped. des Amtsbl.

Technikum **Limbach**
Elektrotechnik
Lehrmittel für Maschinen- und
Elektrotechnik
[Technische Hochschule]

Fahrplan

der **Ghemnis-Que-Nadorfer Eisenbahn**.
Von **Ghemnis** nach **Ndorf**.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Ghemnis	4,35	9,16	3,00	9,00
Durchhartsdorf	5,19	10,03	3,46	9,45
Stönitz	6,03	10,42	4,24	10,25
Stönitz	6,10	10,53	4,34	10,35
Kue (Ankunft)	6,28	11,08	4,50	10,50
Kue (Abfahrt)	7,14	11,30	5,08	10,59
Hörsau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauenhals	7,38	11,55	5,30	11,22
Wollgrün	7,43	11,59	5,35	11,26
i. Eisenf. u. St.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eisenf. o. St.	7,35	11,53	5,28	11,18
i. Eisenf. u. St.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eisenf. u. St.	7,56	12,13	5,50	11,39
i. Eisenf. o. St.	8,09	12,26	6,03	11,51
a. Eisenf. u. St.	7,56	12,13	5,50	11,39
Schönheiderb.	8,03	12,18	5,55	11,43
Willschhaus	8,14	12,29	6,08	11,53
Rautenkranz	8,20	12,34	6,15	11,59
Jägergrün	8,28	12,40	6,25	12,04
Reubenberg	8,43	12,55	6,43	—
Schöned.	8,56	1,10	6,59	—
Wota	9,09	1,20	7,18	—
Reubenstein	9,25	1,35	7,33	—
Ndorf	9,33	1,43	7,41	—

Von Ndorf nach Ghemnis.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Ndorf	6,00	8,15	2,28	6,47
Reubenstein	6,08	8,31	2,38	6,58
Wota	6,32	8,35	3,02	7,28
Schöned.	6,46	8,38	3,19	7,50
Reubenberg	6,53	8,51	3,30	8,03
Jägergrün	6,51	10,05	3,44	8,18
Rautenkranz	6,58	10,10	3,50	8,24
Willschhaus	6,58	10,16	3,56	8,33
Schönheiderb.	6,58	10,25	4,06	8,45
i. Eisenf. u. St.	6,59	10,30	4,10	8,50
a. Eisenf. o. St.	6,44	10,13	3,54	8,32
i. Eisenf. u. St.	6,57	10,26	4,07	8,45
a. Eisenf. u. St.	7,04	10,38	4,15	8,56
i. Eisenf. o. St.	7,17	10,49	4,28	9,08
a. Eisenf. u. St.	7,04	10,33	4,14	8,54
Wollgrün	7,14	10,41	4,22	9,03
Blauenhals	7,21	10,46	4,28	9,08
Hörsau	7,32	10,53	4,34	9,16
Kue (Ankunft)	7,48	11,06	4,47	9,29
Kue (Abfahrt)	8,15	11,19	4,54	9,52
Stönitz	8,35	11,40	5,14	10,14
Stönitz	8,50	11,57	5,29	10,29
Durchhartsdorf	9,25	12,33	6,04	10,59
Ghemnis	10,06	1,11	6,44	11,38

Der in den Vormittagsstunden von **Aue**
nach **Schöneheide** und zurück verkehrende
Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,05	ab Schönheiderb.	9,18
in Hörsau	8,28	i. Eisenf. u. St.	9,24
Blauenhals	8,36	a. Eisenf. o. St.	9,12
Wollgrün	8,42	i. Eisenf. u. St.	9,25
i. Eisenf. u. St.	8,51	a. Eisenf. u. St.	9,28
a. Eisenf. o. St.	8,36	i. Eisenf. o. St.	9,41
a. Eisenf. u. St.	8,49	a. Eisenf. u. St.	9,38
a. Eisenf. u. St.	8,54	in Wollgrün	9,37
i. Eisenf. o. St.	8,07	Blauenhals	9,42
a. Eisenf. u. St.	8,59	Hörsau	9,52
in Schönheiderb.	9,01	Kue	10,06

Hierzu eine humoristische Beilage.